

Schritte zur Vernetzung von Familienbildung

Ansätze aus der Arbeit der Mobilen Elternschule des AWO-Bundesverbandes e. V.

Claudia Lissewski Mitarbeit: Michaela Meyfarth-Riebold und Dr. Heidemarie Waninger

Die Mobile Elternschule

Die Mobile Elternschule (MES) war eine bundesweit tätige familienpädagogische Einrichtung, die seit 1960 vom heutigen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurde.

Sie entwickelte sich aus der „Wandermütherschule“ der frühen 60er Jahre zu einem anerkannten Projekt, dessen Schwerpunkte in den letzten Jahren bei Angeboten zur Stärkung der Erziehungskompetenz für Eltern, bei Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und trägerübergreifenden Vernetzungsansätzen in ländlichen Regionen lagen.

Seit ihrem Bestehen konnte die MES in über 100 Landkreisen dazu beitragen, freie und öffentliche Träger zur Institutionalisierung neuer Angebote der Familienbildung zu motivieren. Seit 1991 war sie überwiegend in den neuen Bundesländern eingesetzt und konnte dort erfolgreich familienpädagogische Aufbau- und Starthilfe und praktische Anregungen für Familienbildung geben. Zum 30.9.2004 wurde das Projekt aufgrund des Beschlusses des AWO-Bundesvorstandes beendet. Die Erfahrungen der MES sollen dennoch nutzbar bleiben. Dieser Artikel möchte dazu einen Beitrag leisten.

Ziele, Aufgaben und Arbeitsweise der Mobilen Elternschule

Auf Anfrage eines am professionellen Aufbau von Familienbildung interessierten Trägers kamen die beiden pädagogischen Mitarbeiter/-innen der MES jeweils für 10 Monate in einen Landkreis. In einem Einsatzgebiet arbeiteten sie von einem festen Standort aus. Der Büroraum wurde angemietet oder vom Einsatzträger bereitgestellt. Die MES war ausgestattet mit einer einfachen Büroeinrichtung für 2 Arbeitsplätze, Materialien für die Kurs- und Seminararbeit, der Wanderausstellung „Gutes Spielzeug und gute Bücher für Eltern und Kinder“, zwei kleinen Kombi-PKW und dem MES-Konzept für die dezentrale und niedrigschwellige Familienbildung in ländlichen Gebieten. Die Arbeit wurde in enger Kooperation mit dem Einsatzträger entwickelt und den regionalen Erfordernissen angepasst.

- In Städten und Gemeinden warben die Mitarbeiter/-innen für Eltern- und Familiengruppen, Kurse, offene Angebote und führten sie durch.
- Sie gewannen Honorarmitarbeiter/-innen und Referent/-innen aus dem Einsatzgebiet.
- Sie initiierten fachliche und methodische Einführungen und organisierten Fortbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte.

Trägerübergreifend informierten sich die MES-Fachkräfte über bestehende Angebote und den Bedarf an neuen Familienbildungsinhalten. Sie arbeiteten immer auf eine langfristige Fortführung der Arbeit durch örtliche Träger und Einrichtungen und deren Vernetzung hin.

Vernetzung und ihr Nutzen für Familienbildung

Vernetzung und Netzwerkarbeit ist in aller Munde und zu einem Schlagwort geworden, so dass an dieser Stelle kurz geklärt werden soll: Was ist gemeint, wenn das MES-Team von Vernetzung spricht, und was soll damit erreicht werden?

Vernetzung bedeutet, Kenntnisse über mögliche Beteiligte zu gewinnen und Kontakte aufzunehmen. Ziel ist es, ein bedarfsgerechtes, aufeinander abgestimmtes Angebot für Familienbildung in einer Region aufzubauen oder weiter zu entwickeln.

Die Bedeutung von Familienbildung und ihre präventive Funktion, insbesondere die Stärkung von Erziehungskompetenzen und Selbsthilfepotenzialen, stehen mittlerweile außer Frage.

Der gesellschaftliche Wandel hat neue Anforderungen für Familien gebracht. Familienbildung muss sich diesen Veränderungen stellen.

Vernetzung kann dazu beitragen,

- vorhandene Ressourcen effektiver zu nutzen,
- Angebots“lücken“ (räumlich, thematisch, Zielgruppen) zu erkennen und abzubauen,
- unterschiedliche Zielgruppen in verschiedenen Lebenslagen besser zu erreichen.

Vernetzung bringt Vorteile für die Beteiligten: Träger und Einrichtungen können das eigene Profil stärken und neue Ansätze entwickeln. Im günstigen Fall können Konkurrenzen zum Aufbau eine stärkere Lobby für Familienbildung konstruktiv eingesetzt und genutzt werden.

Für Familien als Nutzerinnen kann Trägervernetzung bedeuten:

- ein erweitertes, bedarfsgerechtes Angebot
- verstärkte Akzeptanz der Bildungsteilnahme
- Transparenz und mehr Öffentlichkeit für Familienbildung.

Basierend auf den Erfahrungen der MES werden nachfolgend verschiedene Ansätze und Methoden der Vernetzung aufgezeigt.

Methoden der Vernetzung

Stellen Sie sich vor, Sie und Ihre Familie sind in eine Kleinstadt umgezogen. Sie möchten sich gerne über das Angebot für Eltern und Kinder in Ihrem Ort informieren. Wie machen Sie das? So könnte es in Falkensee (Land Brandenburg) aussehen:

Eine Mutter steht im „Familientreff“ vor der großen Pinnwand mit der Überschrift „Infomarkt“ und stöbert in den Informationsblättern und Angebotsflyern. Eine Mitarbeiterin geht auf die Mutter zu: „Kann ich Ihnen weiterhelfen?“ In diesem Moment tritt eine Angestellte der Volkshochschule zur Landentür herein. Sie bringt aktuelle Veranstaltungsankündigungen der „Elternakademie“. Die Familientreff-Mitarbeiterin hängt die neuen Infos umgehend an den für die VHS vorgesehenen Platz an der Pinnwand. Der Mutter fällt die Ankündigung zum Thema „Grenzen setzen“ ins Auge. „Das ist genau das, was ich jetzt brauche! Manchmal habe ich das Gefühl, meine Tochter tanzt mir ganz schön auf der Nase herum.“ Während die Mitarbeiterin der Mutter einen Handzettel überreicht und sie zum Setzen auffordert, verabschiedet sich die VHS-Angestellte: „Ich rufe in den nächsten Tagen an. Für unser neues Programm brauche ich noch einige Referentinnen. Bis dann!“

Infomarkt

Der Infomarkt in Falkensee entstand während des MES-Einsatzes im Havelland (Brandenburg). Er ist Teil des Familientreffs des ArbeiterSamariterBundes (ASB). Der Familientreff befindet sich in einem ehemaligen Ladenlokal in zentraler Lage. Dort wurde eine Wand so gestaltet, dass Träger, Einrichtungen und andere Anbieter sie nutzen können, um sich und ihre Angebote in Rubriken wie Bildung, Beratung, Gesundheit, Freizeit vorzustellen. Die Palette reicht vom Kinderkleiderbasar über Eltern-Kind-Gruppen, Eltern-Kind-Turnen bei Sportvereinen, Entspannungskursen der Krankenkassen bis zu Informationen der Stadt sowie Adressen und Ansprechpartner/-innen von Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen. Die Koordination und Gesamtverantwortung für den Infomarkt liegt beim ASB. Die Veranstalter sorgen für aktuelle Informationen.

Der Infomarkt ist eine Form der Zusammenarbeit regionaler Träger und Einrichtungen, um Informationen und Angebote gemeinsam zu präsentieren.

Auf der Infomarkt-Tafel können sich Familien, andere Interessierte und auch Anbieter auf kurzem Weg einen Überblick über Träger, Einrichtungen und Angebote der Familienbildung im Ort und in der näheren Umgebung verschaffen. Es ist allerdings zu bedenken:

Interessierte müssen den Weg zum Familientreff machen, um Informationen persönlich einzuholen. Den Weg tun leider nur ein vergleichsweise geringer Teil der Eltern. – Viele Informationen können beim Infomarkt als Handzettel mitgenommen werden; sie informieren jeweils ausschnittsweise. Die breite Trägerübersicht allerdings gibt's nur im Familientreff.

Informationen und Trägerkontakte werden auch vermittelt z.B.

- über die Erarbeitung und Verteilung einer gemeinsamen Broschüre als Wegweiser für Familien. - Damit kann zwar eine breitere Streuung der Informationen erreicht werden; es muss jedoch auch mit erheblich höherem Arbeits- und Kostenaufwand gerechnet werden.
- über die gemeinsame Darstellung der Trägerangebote im Internet. – Auch auf diesem Wege können flächendeckend viele Familien angesprochen werden. Aber auch er ist zeitaufwendig, auf zeitnahe Zuarbeit der beteiligten Träger angewiesen, und er benachteiligt die ohnehin benachteiligten Teile der Gesamtzielgruppe „Familie“, die nicht über einen Internetzugang verfügen.

Wenn Familien landesweit gut informiert und zur Bildungsteilnahme motiviert werden sollen, verspricht eine Kombination aus verschiedenen Vernetzungsschritten die besten Effekte. Bei allen vorgestellten Formen sollten Ziele, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwischen den beteiligten Bildungsanbietern abgesprochen und diszipliniert befolgt werden.

Referenten- und Referentinnenpool

In jeder Region gibt es Menschen mit den unterschiedlichsten Kompetenzen und Fähigkeiten, die bereit und in der Lage sind, diese im Rahmen der Gruppenarbeit mit Familien auf Honorarbasis oder ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen. Die MES hat in allen Einsätzen darauf hingearbeitet, eine Referent/-innenliste zusammenzustellen. Dabei kann der Bogen weit gespannt sein von der Elternkursleiterin über den Mitarbeiter einer Erziehungsberatungsstelle bis zur Mutter, die eine türkisch-deutsche Vorlesezeit anbietet, von der „teuren“ Expertin über die Mitarbeiterin einer Einrichtung bis zu ehrenamtlich engagierten Personen. Ziel ist es, diese Menschen und ihre Kompetenzen erreichbar und zugänglich zu machen für die Bildungsarbeit mit Familien, d.h. für Träger, Einrichtungen oder Selbsthilfegruppen. Dadurch wird die manchmal mühsame Suche nach der richtigen Person für eine gewünschte Veranstaltung vereinfacht.

Der Referent/-innenpool braucht eine regelmäßige Aktualisierung und Pflege. Daher empfiehlt es sich, für diese Aufgaben eine verantwortliche Person, eine Einrichtung oder einen Träger zu finden. Multiplikatoren/-innen z.B. aus Kita, Schule und Gemeinde können durch Informationsweitergabe für eine wirksame Verbreitung und Nutzung des Pools sorgen.

Familienbildungs-Messe

Eine andere Form, Referent/-innen, Einrichtungen, Träger und Eltern in Kontakt zu bringen, ist die Familienbildungs-Messe. Für ein oder mehrere Tage wird ein großer Raum z.B. der Gemeindesaal oder eine Turnhalle benötigt. Dort können sich die Beteiligten an „Messeständen“ (Marktstände oder Tische) präsentieren und ihre Arbeitsschwerpunkte, Projekte und Angebote vorstellen. Ein Tagesprogramm mit Fachbeiträgen, Diskussionen, Workshops, Schnupperangeboten u.ä. für unterschiedliche Zielgruppen wie Fachkräfte aus der Jugendhilfe- und Bildungs-Praxis, aus Verbänden und Verwaltung wie auch Eltern bietet die hervorragende Gelegenheit, (neue) Kontakte zu schließen und den fachlichen Austausch zu intensivieren. Eltern können sich einen Überblick verschaffen. Persönliche Kontakte können ihnen darüber hinaus der Zugang zur Familienbildung erleichtern.

Familienbildungs-Messen können unterschiedlich ausgerichtet werden. Je nach regionalem Bedarf und bereits bestehenden Kontakten und Arbeitszusammenhängen ist es möglich, sie

in Städten, Kreisen oder Bundesländern zu veranstalten. Zur 1. Brandenburgischen Familienbildungs-Messe im Oktober 2002 beispielsweise waren im Rahmen des Modellprojektes „Erprobung neuer Möglichkeiten der Vernetzung von Familienbildung“ Familienbildungsanbieter und Fachkräfte aus dem ganzen Land Brandenburg eingeladen. Die Messe konnte von den Mitarbeiterinnen der MES, die damals gerade ihre Tätigkeit in Brandenburg aufgenommen hatte, gewinnbringend genutzt und mitgestaltet werden.

Die Familienbildungs-Messe ist vergleichbar den Veranstaltungen, die unter Überschriften wie „Markt der Möglichkeiten“ oder „regionaler Jugendhilfetag“ in Verbindung mit Fachvorträgen und Fortbildungsangeboten in anderen Handlungsfeldern durchgeführt werden.

Spielzeug- und Buchausstellung

An der bereits erwähnten Pinnwand im „Familientreff Falkensee“ hing u.a. eine Ankündigung der Ausstellung „Gutes Spielzeug und gute Bücher für Eltern und Kinder“. Die Ausstellung der MES beinhaltet empfehlenswertes Spielzeug und gute Bücher für Kinder, Eltern und sozialpädagogische Fachkräfte. Spielzeughersteller, Firmen und Verlage beteiligen sich, indem sie ausgewählte Produkte aktuell und kostenfrei in die Ausstellung eingeben. Je nach Bedarf und örtlichen Voraussetzungen wird sie als Gesamt- oder Teilausstellung werktags oder an Wochenenden gezeigt. Eltern können sich über Spielzeug und Bücher informieren, gemeinsam mit ihren Kindern Spiele ausprobieren und in Büchern schmökern. Die Ausstellung stellt ein niedrigschwelliges Bildungsangebot und ein wertvolles familienpädagogisches Zugangsmedium dar. Neben dem Anliegen der Spiel- und Leseförderung können im Rahmen der Ausstellung Wünsche und Interessen der Eltern für weitere Familienbildungsveranstaltungen erfragt werden. - Durch die Zusammenarbeit mit örtlichen Einrichtungen und Vereinen, die ein ansprechendes Rahmenprogramm gestalteten, wurden die Ausstellungstage der MES zu Familienfesten und sozialen Ereignissen in den Gemeinden.

Die Organisation eines gemeinsamen Familienfestes, ggf. auch mit speziellen Themen wie etwa Bewegungsförderung, Natur und Umwelt oder Umgang mit neuen Medien in der Familie eignet sich gut als Aufgabe eines lokalen Netzwerkes, um sich in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Weitere gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen können folgen.

„Lokale Bündnisse für Familie“

Schritte zur Vernetzung von Familienbildung sind i.d.R. mit der Intention der Verstärkung und Dauerhaftigkeit, zumindest der Langfristigkeit verbunden. Diesem Ziel folgt auch die Idee der „Lokalen Bündnisse für Familie“. Die Initiative dazu wurde 2003 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestartet. Ziel ist es, mit unterschiedlichen Partnern/-innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Vereinen, sozialen Organisationen etc. Ideen für ein familienfreundliches Umfeld zu entwickeln und umzusetzen. Für bestehende oder neue Bündnisse bietet das Servicebüro der „Lokalen Bündnisse für Familie“ Unterstützung bei der Strukturentwicklung an. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden durch die Akteure und Akteurinnen vor Ort gesetzt. Diese können je nach regionalem Bedarf z.B. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, flexible Kinderbetreuungszeiten, kinderfreundliches Wohnumfeld oder auch die Förderung der Familienbildung als Handlungsschwerpunkte ihres lokalen Bündnisses wählen, wie beispielsweise die „Kampagne Erziehung“ in Nürnberg. Familienbildung spielte perspektivisch auch bei der von der MES initiierten Gründung des Lokalen Bündnisses für Familie in Wiesenburg/Mark eine wichtige Rolle.

Arbeitsgemeinschaften für Familienbildung

Auch Arbeitsgemeinschaften, die sich mit dem Thema Förderung der Erziehung in der Familie beschäftigen, sind auf Verstärkung und kontinuierliche Begleitprozesse angelegt. Arbeitsgemeinschaften für Familienbildung setzen sich aus Vertretern und Vertreterinnen öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe und anderer, für Familienbildung relevanter Bereiche wie Gesundheit und Bildung zusammen. Aufgaben der AG's sind:

- Konzept- und Strukturentwicklung
- Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung
- Formulierung von Qualitätsstandards für Träger und Angebote der Familienbildung
- Koordination des Handlungsfeldes Familienbildung
- Evaluation

Unbedingt anzustreben ist eine Anerkennung als AG nach § 78 KJHG. Die Anerkennung ermöglicht es den AG-Vertreter/-innen, Arbeitsergebnisse und Empfehlungen für Familienbildung unmittelbar und wirkungsvoller in die Jugendhilfe- und Sozialraumplanung einzubringen. - Arbeitsgemeinschaften können sowohl in Städten als auch auf Kreis- und Landesebene arbeiten.

In ihrem letzten Einsatz unterstützte die MES die Arbeit der AG Familienbildung nach § 78 KJHG des Landkreis Potsdam-Mittelmark. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, ein qualitätsorientiertes Familienbildungskonzept zu erarbeiten. Perspektivisch soll dort ein Netzwerk von Familienbildungsangeboten entstehen, das Familien möglichst flächendeckend mit qualifizierten Bildungsangeboten versorgt. Die Akteur/-innen der Familienbildung sollen durch Qualitätsstandards verbindliche Orientierungen zur Umsetzung ihrer Angebote erhalten.

Tabelle: Übersicht über Methoden der Vernetzung

Methode	Funktion	Zielgruppe	verantwortlich
Infomarkt: Infowand, Broschüre, Internet	Träger, Einrichtungen und Angebote bekannt machen	Eltern, Familien Fachkräfte, Träger	z. B. ein freier Träger
Referent/-innenpool	Referent/-innen, Honorarkräfte erreichbar, Ehrenamtliche und deren Kompetenzen zugänglich machen	Einrichtungen, Träger, Selbsthilfegruppen	z. B. ein freier Träger evtl. rotierend für die Aktualisierung, Multiplikator/-innen für die Verbreitung
Familienbildungs-Messe	Anbieter, Träger und Eltern in Kontakt bringen, Öffentlichkeit schaffen	Fachkräfte aus Feldern der sozialen Arbeit wie Gesundheit, Jugendhilfe, Bildung, Verwaltung etc. und Eltern	z. B. Organisationsgruppe einiger beteiligter Träger
Spielzeug- und Buch-Ausstellung (Familienfeste u.ä.)	gemeinsames Angebot für Familien, Information, Bedarfsermittlung	Familien Einrichtungen, Träger	Familienbildungsträger in Kooperation mit örtlichen Einrichtungen
Lokales Bündnis für Familie	Lokale Akteur/-innen aus Politik und Verwaltung, von Trägern, Einrichtungen und Wirtschaft zusammenbringen, um familienfreundliche/-fördernde Projekte zu initiieren	Familien, unterschiedliche Schwerpunkte	Initiative von verschiedenen Akteur/-innen möglich, Koordination aus der Region, Unterstützung durch Servicebüro, Berlin
Arbeitsgemeinschaften	Planungsprozesse und Konzeptentwicklung in Gang setzen und kontinuierlich begleiten	Öffentliche und freie Träger	Öffentlicher Träger z.B. im Rahmen der Jugendhilfeplanung

Fazit

Die Schritte zur Vernetzung von Familienbildung unterscheiden sich nach Regionen und Bundesländern. Welche Formen im Einzelfall sinnvoll sind, hängt von der Situation vor Ort

und den (Arbeits)-Zusammenhängen der möglichen Beteiligten ab. Folgende Fragen sind hilfreich, um die Ausgangssituation zu analysieren und passende Strategien zu entwickeln:

- Auf welcher Ebene soll Vernetzung stattfinden?
- Was ist vorhanden?
- Gibt es bereits Ansätze für ein Netzwerk?
- Wer engagiert sich bereits für Familienbildung?
- Wer könnte noch angesprochen werden?
- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Gibt es Erfahrungen (positive und negative) mit Kooperationen?
- Gibt es Erfahrungen mit Partizipation von Eltern?

In Regionen, in denen es bislang wenig Angebote und gemeinsame Aktivitäten und Absprachen gab, ist es zunächst wichtig, einen Anknüpfungspunkt zu finden, um unterschiedliche Einrichtungen und Träger an einen Tisch zu holen. Die Organisation eines Familienfestes oder die Erstellung eines Wegweisers für Familienbildung können geeignete Formen sein, um Kontakte herzustellen und Erfahrungen mit der Zusammenarbeit zu sammeln. Diese Erfahrungen können die gemeinsame Grundlage für Kontinuität und Verlässlichkeit schaffen. Auch bereits existierende Strukturen, z.B. Erfahrungen mit Familienbildungsangeboten in Kitas, können die Basis für eine beständige Netzwerkarbeit bilden. Eine Verstärkung ist grundsätzlich anzustreben und gelingt besser, wenn Ziele gemeinsam gesetzt sind und der Nutzen für alle Beteiligten erkennbar ist.

Themen wie Abstimmung der Angebote, die Entwicklung neuer Ansätze und Erschließung von Zielgruppen können Arbeitsschwerpunkte sein. Auch die gemeinsame Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für Familienbildung sollte eine wichtige Rolle im Netzwerk spielen.

Den eigenen Standort bestimmen und zugleich gemeinsame Ziele verfolgen, hilft mit der Angst vor Konkurrenz umzugehen bzw. Konkurrenz konstruktiv zu nutzen. In Zeiten knapper werdender öffentlicher Mittel ist die effektive Nutzung von Ressourcen, die gemeinsame Konzeptentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit eine wirksame Strategie, Familienbildung zu stärken.

Vernetzung braucht Initiative. Diese Initiative konnte die MES mit ihren fachlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen in ihr jeweiliges Einsatzgebiet einbringen und damit unterschiedliche Ideen und Ansätze anschieben. Für die Nachhaltigkeit war die Zusammenarbeit mit regionalen Partnerinnen und Partnern von entscheidender Bedeutung, um Verantwortlichkeiten zu klären und Perspektiven abzusprechen. Die Verantwortung übernahmen in der Regel die Einsatzträger, aber auch andere Organisationen vor Ort. Erstrebenswert ist es, den öffentlichen Träger der Jugendhilfe zu beteiligen, um seine Verantwortung für Familienbildung als Aufgabe der Jugendhilfe nach § 16 KJHG deutlich zu machen und einzufordern. Die Erfahrungen der MES zeigen, dass gerade in ländlichen Regionen besondere Anstrengungen nötig sind, um ein Netz von bedarfsgerechten Bildungsangeboten unterschiedlichster Träger zu schaffen, das Familien in verschiedenen Lebensphasen und -lagen inhaltlich und räumlich erreicht. Öffentliche und freie Träger bei der Konzept- und Strukturentwicklung zu beraten und zu begleiten, wird daher zukünftig der Ansatz der mobilen Familienbildungsarbeit des AWO-Bundesverbandes e.V. sein.

Literatur

- BMFSFJ: Elfter Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2002
- Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung: Rundbrief Netzwerk für örtliche und regionale Familienpolitik. Oktober 2000/Oktober 2002/Februar 2004
- Lipp-Peetz, Christine, Wagner, Irmgard (Hrsg.): Bildungsort und Nachbarschaftszentrum. Hohengehren 2002
- Münder, Johannes: Familien- und Jugendhilferecht. Band 2, Neuwied 2000
- Servicebüro Lokale Bündnisse für Familie: Arbeitsbuch zum Aufbau eines Lokalen Bündnisses. Bonn 2004
- Staatsinstitut für Familienforschung/Uni Bamberg: Leitfaden Vernetzung und Kooperation. Bamberg 2002